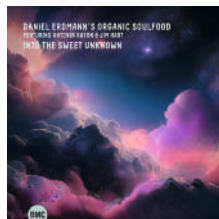


Laute(r) flotte Dreier

Piano oder Orgel, das ist hier die Frage

Ein englisches Sprichwort sagt „Two's company, three's a crowd“ und meint damit, dass eine(r) zu viel an Bord ist. Im Jazz dagegen verkörpert ein Trio das kleinste gemeinsame Vielfache, weshalb es auch klar das populärste Format des Genres ist. Meist in der wohl längst klassisch zu nennenden Kombination von Flügel, Bass und Schlagzeug, die sich beim Publikum ungeheurer Beliebtheit erfreut, weil sie immer wieder mit neuen Überraschungen aufzuwarten vermag.

Häufig prägen die Pianisten das Klangbild, denken wir nur an Keith Jarrett, doch beim jungen Essener **Knud Trio** zeigt sich bei ihrem gleich im Doppelpack als „Vol. 1“ und „Vol. 2“ veröffentlichten Debüt, wie attraktiv gemeinsames Komponieren ausfallen kann. Zwar spürt man gelegentlich latent den Einfluss von E.S.T., doch formen der mal delikat perlende, mal kraftvoll zulangende Flügelspieler Jona Hahn über sonoren, oft auch gestrichenen Bass-Motiven von Kevin Hemkemeier, die ihr Drummer Jonathan Schierhorn mit Verve vital akzentuiert, à trois ausgesprochen farbenreiche Stücke von unmittelbar eingängigem Reiz. Dynamisch hochvariabel, fasziniert angesichts ihrer Jugend der doch erstaunlich ausgereifte Spielfluss, in den sich auf einigen Tracks auch ein Cello, ein Streichquartett, eine Gitarre oder ein Sopransax stimmig verweben, was das Knud Trio zu einer veritablen Entdeckung macht. Auf „Motherland“ lädt der famose **Dieter Ilg** zu einer musikalischen Rundreise durch seine badische Heimat, die mit der ikonischen, durch Trompeter Till



Brönnner als Gast packend illuminierten „Schwarzwaldfahrt“ von Horst Janowski beginnt. Dass der mit großer, hochmelodischer Sonorität aufspielende Bassist in seinem langjährigen Trio mit Rainer Böhm (Piano) und Patrice Héral (Drums) Primus inter pares ist, wusste man, nicht aber, dass er dort den berühmten Bollenhut aufhat. Das heitere Vergnügen, in das je zwei Standards und Händel-Reminiszenzen eingebunden sind, oszilliert wunderbar zwischen – sozusagen – zarter Sahnetorte und kräftigem Schwarzwälder Kirsch als Hochgenuss für anspruchsvolle Trio-Fans.

Die wissen natürlich, dass ein flotter Dreier auch auf ganz anderen Instrumenten fabelhaft musizieren kann. Wobei nichts über eine fette Hammond B3 geht, die (nomen est omen) natürlich auch in **Daniel Erdmanns** neuem Trio Organic Soulfood eine tragende Rolle spielt. Freilich verblüfft auf ihrem Debütalbum „Into the Sweet Unknown“ der französische Tastenmann Antonin Rayon hinter dem duftig-markanten Tenorsax des Bandleaders mit Klängen, die kaum etwas mit

dem traditionellen Orgel-Gefache zu tun haben. In den unkonventionellen Melodielinien und eigenwillig schwebenden Flächigkeiten, die Jim Hart am Schlagzeug kraftvoll gewitzt rhythmisiert, tauchen obendrein schräge Moog-Motive auf, was dem faszinierend frei durch Raum und Zeit geisternden Spielfluss eine geheimnisvoll würzige Note beigibt. Den herzergreifenden Kontrapunkt mitten im originellen Geschehen setzt Erdmann am großmeisterlichem Sax mit Tom Waits' „I Wish I Was in New Orleans“ als be-

sondere Delikatesse in seinem „Organic Soulfood“, das zunächst etwas gewöhnungsbedürftig ist, sich dann aber als Haute Cuisine offenbart.

Drei-Sterne-Kunst liefert auch der großartige Posaunist **Nils Wogram**, dessen Orgel-Trio Nostalgia beim Debüt 2004 gleich lustvoll mit „Daddy's Bones“ spielte. Auf ihrem jüngsten Opus „The Walk“ wandeln der auch dezent auf dem Bass-Pedal steppende Hammond-Artist Arno Krijger und der filigran trommelnde Dejan Terzić zur oft verträumt singenden Posanne ihres Masterminds ganz entspannt durch wunderschön duftige Klanglandschaften. In denen blüht die Orgel denn auch gern mal in höheren Lagen zu delikater Farbigkeit auf, um wenig später fein groovig abzugehen, was dann zu hübschem Getändel mit dem sanften Gebläse gerät. Denn weil Nils Wogram längst niemandem mehr etwas beweisen muss, überlässt er im Laufe der gemeinsamen Wanderung zunehmend seinen Begleitern die Führung, die ihm gelassen mal zarte Klanggespinste, mal kräftiger gewirkte Texturen auslegen, über denen sein maßgefertigtes Instrument namens Edith in subtil erregter Pracht heiter jubiliert. Glückliches Fazit nach unserem kleinen Streifzug durch die Welt der Jazz-Trios: „The Walk“ ist ein famoses Fitnessprogramm für alle Ohren und Liebhaber flotter Dreier.

Sven Thielmann

Knud Trio: Vol. 1; Jona Hahn (p, Rhodes), Kevin Hemkemeier (b), Jonathan Schierhorn (dr), Gäste: Michael Scharf (vcl), Jan Schrüllkamp (g); knudtrio.com

Knud Trio: Vol. 2; Gäste: Michael Scharf (vcl), Oskar Herfurth (vla), Ania Badura (vl), Orest Filipov (ss); knudtrio.com

Dieter Ilg: Motherland; Dieter Ilg (b), Rainer Böhm (p), Patrice Héral (dr), Gast: Till Brönnner (tp, flh); Jazzline

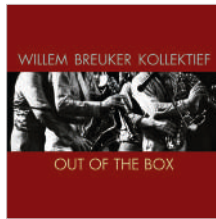
Daniel Erdmann's Organic Soulfood: Into the Sweet Unknown; Daniel Erdmann (ts, ss), Antonin Rayon (org, moog), Jim Hart (dr); BMC Music

Nils Wogram Nostalgia: The Walk; Nils Wogram (tb, melodica), Arno Krijger (org), Dejan Terzić (dr); nWog Records

Fantasievoller musikalischer Kosmos

Das Willem Breuker Kollektief

Echos der Zwanzigerjahre, Filmmusik und Klassik fraternisierten sich in **Willem Breukers** Kollektief mit Modern Jazz und kühnen avantgardistischen Exkursionen zu einem von Optimismus geprägten Fest. Mehrere Dekaden leitete der holländische Saxofonist, Komponist und Arrangeur eine verschworene Gemeinschaft von Musikern, die, gewitzt von Auftritten bei Straßenfesten, in Jazzkellern und Konzertsälen bei aller Brillanz und Schärfe des Ausdrucks niemals den Humor außer Acht ließen. Mit seinem Kollektief unterminierte Breuker nicht nur die versteinerten Konzertstrukturen, sondern sprengte auch aufs Unterhaltsamste mit komödiantisch-theatralischen Einlagen einseitige Erwartungshaltungen des Publikums. Willem Breuker wurde 1944 in Amsterdam geboren. Schon als Kind war er von den vielen Klängen seiner Heimatstadt umgeben, die mit ihren Grachten, die sich durch die auf Pfählen errichtete Altstadt winden, wie ein Venedig des Nordens wirkt: ein wunderbares Spektrum, von den Drehorgeln auf der Straße bis zu den Amüsierorchestern in den zahlreichen Kneipen. Auf der Blockflöte erkundete der junge Breuker zunächst die bunte Welt der Musik, später kamen Klarinette und Saxofone hinzu. Schon Anfang der Sechzigerjahre trat er in verschiedenen Amateurbands auf, die sich dem traditionellen Jazz verschrieben hatten. Doch bei vielen europäischen Jazzmusikern stieß die explosive Botschaft des Free Jazz auf offene Ohren. So auch bei Breuker, der mit dem Schlagzeuger Han Bennink den „Instant Composers Pool“ gründete, der 1974 zur Keimzelle des Willem Breuker Kollektiefs wurde. Konzeptionell war es dem Multi-Instrumentalisten nach eigenem Bekunden egal, ob „die Musik von der Straße, aus dem Konzertsaal, aus Afrika oder vom Mond kommt“. Ein Anreiz mehr, sich mit Willem Breuker „Out Of The Box“ zu beschäftigen, die von dem Bassisten Arjen Gorter und dem Posaunisten



Bernard Hunnekink – beide wichtige Kollektief-Musiker – zusammengestellt wurde und auf das Lebenswerk des Künstlers abhebt. Seine „Amsterdam Rhapsody“ – als Einstieg – führt uns perfekt in sein Schaffen. Durch

die expressive Bläsersektion seines Kollektief wird ein wunderbares musikalisches Eldorado hervorgerufen. Das sich aus diversen Themen bildende Stück führt in wechselnden Soundkombinationen zu abenteuerlichen solistischen Exkursionen. Im „Marche Funèbre“ wird die im Titel angedeutete Trauer in swingenden Ensemble-Passagen weggefeht, zumal Breuker das Kollektief mit einem eigenwilligen Bassklarinette-Solo in seinem Vorgehen verstärkt. Die atmosphärische Sensibilität, mit der der Saxofonist dem bekannten Cole-Porter-Song „Night And Day“ durch ein reizvolles Intro neuen Glanz verleiht und damit den Einsatz der Sängerin Greetje Kauffeld vorbereitet, ist magisch. Sein Faible für die Stücke des Komponisten Kurt Weill gipfelt in „Dance Of The Tumblers“, einem quirligen Thema aus dem Broadway-Musical „Lady In The Dark“, wobei Breukers Version beinahe so klingt, als habe sein Kollektief das Stück gerade erfunden. Verstärkt durch das Mitwirken der Mondriaan Strings und der Protagonisten seiner Band, realisierte Willem Breuker auch Werke aus der Klassik. Darunter George Gershwins „Rhapsody In Blue“, bei der der exzellente Pianist Henk De Jonge den Solopart übernimmt, sicher eine der jazzigsten Versionen dieses Werks. Im Kontrast dazu steht „Sensemayá“. Das nur selten aufgeführte Stück des mexikanischen Geigers und Komponisten Silvestre Revueltas, das mit seinem hypnotischen Thema und obsessiver melodischer und rhythmischer Interpretation an die Dramatik von Igor Strawinskys „Le sacre du printemps“ erinnert, war für das Willem Breuker Kollektief und die Streicher eine Steilvorlage. Auch in anderen künstlerischen Bereichen war Breuker präsent. Er komponierte

zahlreiche Stücke für Theater- und Ballettaufführungen und Filmmusik für zeitgenössische und historische Aufführungen. Auf zwei CDs findet sich Willem Breukers Musik, die er für den Filmklassiker „Faust“ von Friedrich Wilhelm Murnau kreierte. Das dramatische Geschehen wird in Stücken „Pact With The Devil“, „Faust Meets Gretchen“ und „Mephisto“ in motivreichen Sequenzen umgesetzt, die sich kongenial der Handlung des Schwarz-Weiß-Streifens anpassen. Willem Breuker starb vor 15 Jahren im Juli 2010. Schon zuvor hatte er mit seiner Band vereinbart, dass der Name „Willem Breuker Kollektief“ nur für Konzerte bis Ende 2012 verwendet werden darf. Diese Absprache hielt die Formation ein. Sie würdigte ihren Bandleader mit Highlights aus Konzerten aus Arnheim und Almsteeven, die den Ausklang von „Out Of The Box“ bilden. Die aufwendig gestaltete Edition, die jetzt in einer Neuauflage erstmalig weltweit distribuiert wird, enthält elf thematisch gegliederte CDs, die mit exemplarischen Stücken aus Willem Breukers vielschichtigem Werk ein emphatisches musikalisches Porträt des Künstlers zeichnen. Ein Buch mit praktischer Ringbindung, genauen Besetzungsangaben und Hintergrundinformationen zu den Titeln, Essays von Zeitzeugen und seltenen Fotos komplettiert die attraktiv gestaltete Box. Eine würdige Hommage an den Multi-Instrumentalisten und Komponisten Willem Breuker, der zeitlebens für seine „Menschenmusik“ auf der Suche nach fantastischen Klangkonstellationen war.

Gerd Filtgen

Willem Breuker Kollektief: Out Of The Box; Andy Altenfelder, Boy Raaijmakers (tp), Bernard Hunnekink, Nico Nijholt (tb), Willem Breuker (ss,ts, b-cl), André Goudbeek (as), Maarten van Norden (ts), Henk de Jonge (p), Arjen Gorter (b), Rob Verdurmen (dr) u.a.; BVHAAST (11 CDs)